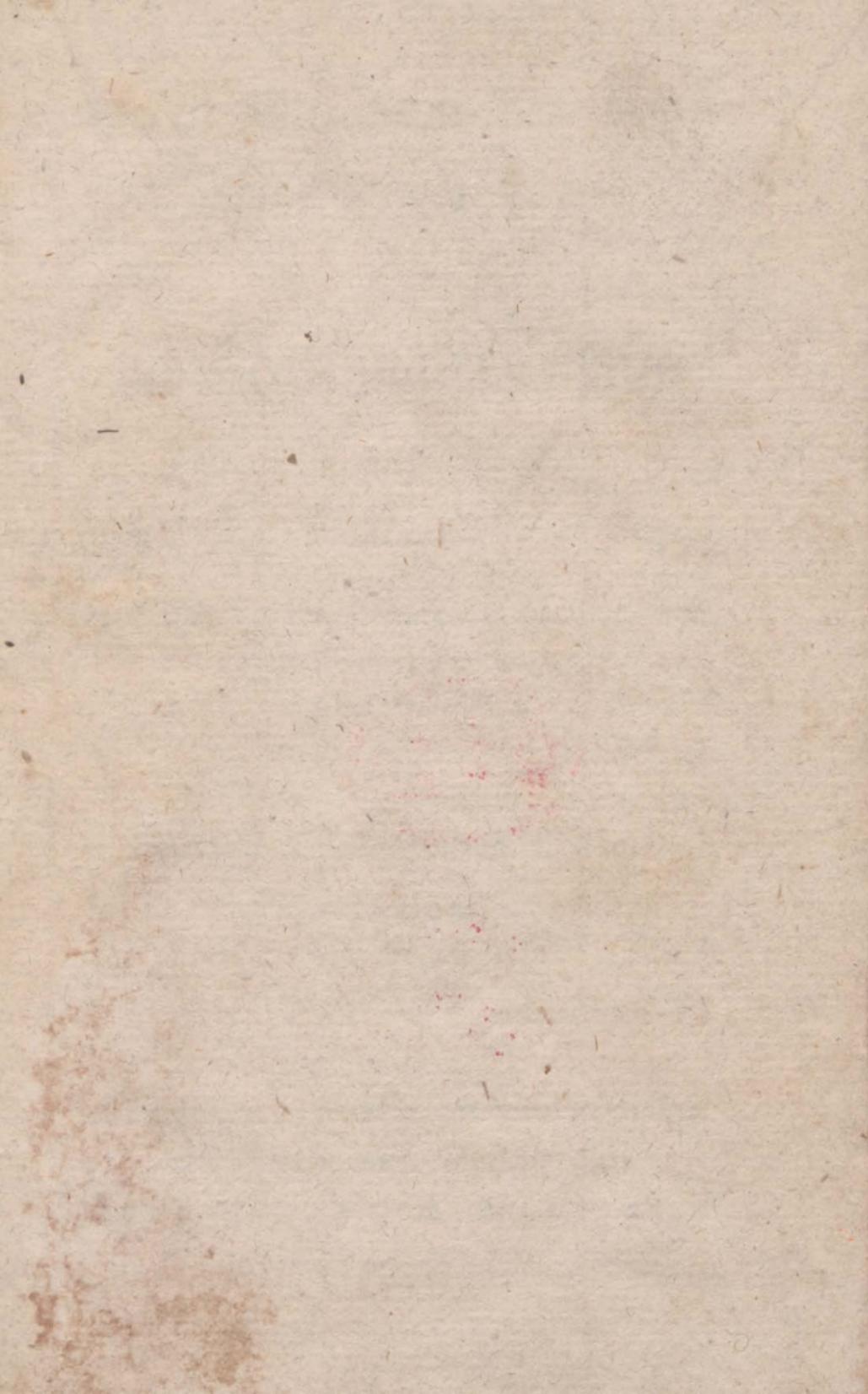
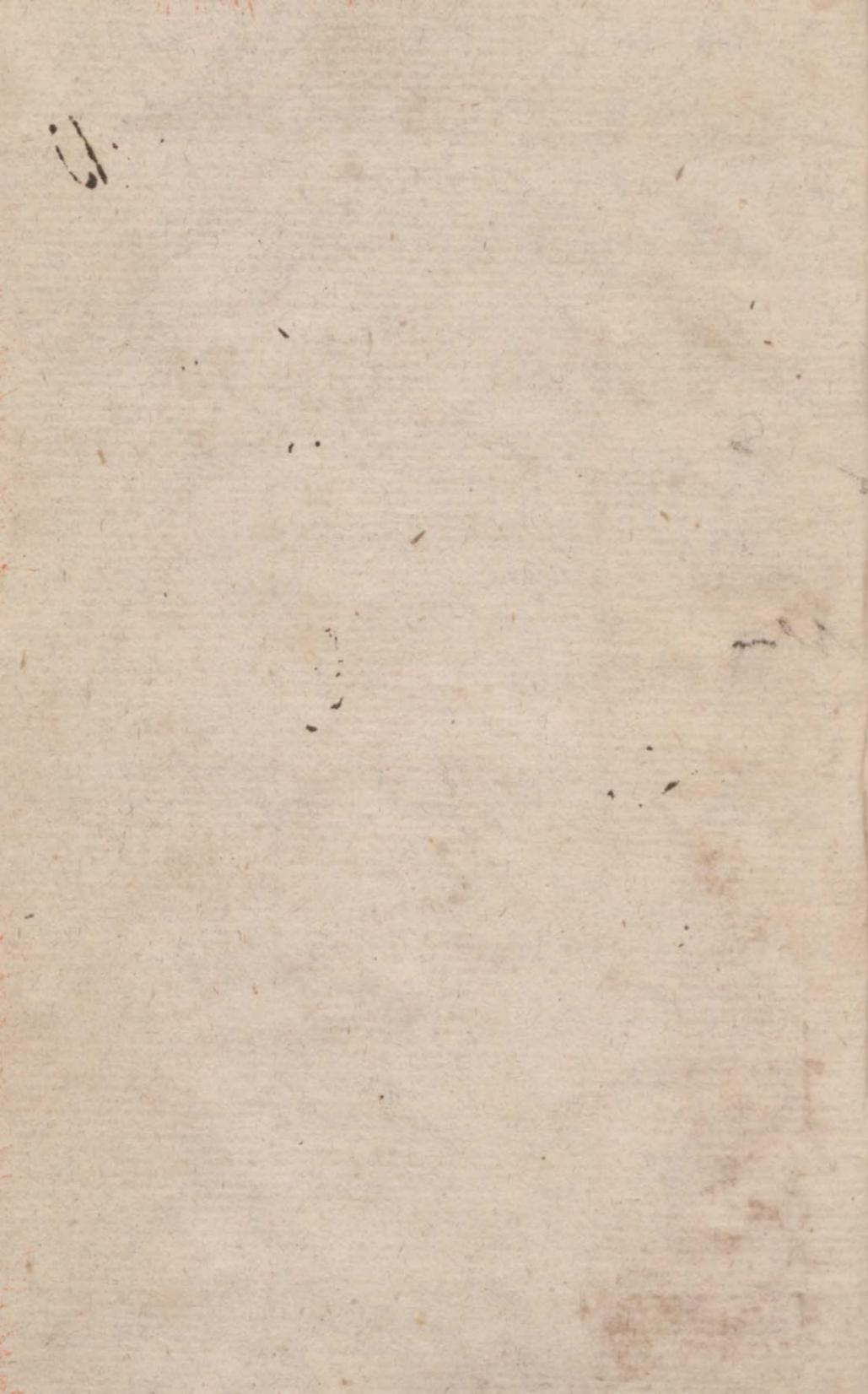


Zur Bibliothek der
Königlichen Hofbibliothek
in Wien
April 1771. Christoph
Koch
Königliche Hofbibliothek
Num: 31.

0612







Herrn Mirabeau des ältern

D i s c u r s

über

die Nationalerziehung

1 7 9 1.

Nach seinem Tode gedruckt und übersetzt, auch
mit einigen Noten und einem Vor-
bericht begleitet

von

Friedrich Eberhard von Rochow

auf Neckan &c.

Berlin und Stettin

bey Friedrich Nicolai

1 7 9 2.



3377



92166

Berlin und
die Friedrich-Wilhelms-Universität
1871

Vorbericht des Uebersetzers.

Wer liest nicht gern hinterlassene Werke berühmter Todten? besonders wenn sie Gegenstände betreffen, die in allen Ländern gleiche Wichtigkeit haben. Wir Deutsche, die wir Gottlob! fern sind, diesesmal die blinden Nachahmer französischer Moden, und billiger der Revolution und aller ihrer das gemeine Wohl erschütternden Grundsätze zu seyn — wir Deutsche, dürfen doch, meyn ich, an ihrem Lichte uns wärmen ohne eben uns zu verbrennen.

Ein Kopf, wie der, des verstorbenen Grafen Mirabeau, wird immer in der literarischen Welt eine große Seltenheit blei-

ben; und die Schwierigkeiten abgerechnet, die sein Uebersetzer in dieser Schrift zu überwinden hatte, wird die Wichtigkeit der Schrift, die Gemeinmachung derselben in unsrer Muttersprache und das Unternehmen selbst entschuldigen.

Jeder deutscher Leser wird ohne mein Erinnern verständig genug seyn, das in dieser Schrift bloß auf die dermalige Lage Frankreichs sich Beziehende, von dem Allgemeinen, von den feinen, neuen und beherzigungswerthen Urtheilen des Verfassers über das Erziehungsfach überhaupt zu sondern. Ich habe zu dem Ende 42. Noten gewagt, wo besondere Aufmerksamkeit mir nöthig schien. Ueberdem erfülle ich noch durch diese Uebersetzung die mir heilige Pflicht der Dankbarkeit. Mirabeau gedachte meiner in seiner bekannten Histoire de la Prusse, mit Achtung, ohne daß ich ihn

ihn je gesehen, oder mit ihm im Briefwech-
sel gestanden hätte. Möchte durch diese
meine Uebersetzung, seiner gleichfalls mit
mehrerer Achtung auch unter denen von
unsern Landsleuten, die der französischen
Sprache nicht mächtig genug sind, gedacht
werden! Endlich habe ich sowohl den letzten
Paragraphen, der sich auf das aus dem
Discours gezogene Dekret bezieht, so wie die-
ses Dekret selbst, weil es mir zu örtlich
schien, unübersetzt gelassen: vornehmlich aber
weil dieses Dekret am Ende von öffentlichen
Volksfesten redet, deren Wunsch, so idea-
lisch schön er mir auch scheint, ich doch nicht
zur Unzeit unter uns erregen mag.

(7)

Avvertissement.

Herr Mirabeau hat in meinen Händen einige Manuscripte gelassen.

Ich eile, dieses dem Publico zu geben: ich weiß, daß es mit Ungeduld erwartet wird. Auch weiß ich, daß die Nationalversammlung im Begriff ist, über einen Nationalerziehungsplan Beschlüsse zu fassen; und ich glaube, daß man die ersten Ideen eines Mirabeau über diesen Gegenstand mit Theilnehmung lesen wird.

Die Wittwe Lejay.

Vorlesung

von
Herrn Mirabeau dem ältern
über
die Nationalerziehung.

Öffentlicher Unterricht

oder

von der Einrichtung des Lehrstandes.

Als die Todesangst des an seinem Uebermaße erstickenden Despotismus Sie herbey rief, um Heilmittel so vieler Uebel aufzusuchen; als die Stimme der ganzen Nation, in welcher die Weisern anfangen, die Wiedergeburt der öffentlichen Meinung zu befördern, Ihnen auftrug, bis auf die kleinsten Spuren, die alte Knechtschaft zu vertilgen — Damals werden Sie gefunden haben, daß die Mißbräuche ein System ausmachten, dessen Zweige sich in die öffentliche Existenz verflochten und damit so genau zusammenhingen, daß um wieder zu bauen man erst förmlich zerstören mußte; Sie werden gefunden haben, daß die öffentliche Maschine, wie alle andere, des Zusammenstimmens

Mirabeau üb. Nat. Erz. N 4 ihrer

Ihrer Theile bedurfte, und daß jemehr ihr Werk vollkommen seyn würde, jemehr würde auch der kleinste Fehler in seinem Räderwerke den Gang desselben verwirren oder erschweren.

Also, meine Herren! haben Sie Sich, bevor Sie Hand ans Werk legten, mit Schutt und Bruchstücken umgeben: Ihre Baumaterialien waren Trümmer. Aber ihr Geist wehte über diese Todtensüberbleibsel. Mit eins entwickelt sich eine Staats-einrichtung. Schon spielen ihre Federn eine thätige Kraft: die französische Monarchie lebt wieder auf: der Leichnam, von dem Stabe der Freyheit berührt, belebt sich zu neuer Selbstthätigkeit.

Hätten Sie nicht davon das innere Bewußtseyn, so würde das in so verschiedenen Dialekten Ihnen zuströmende Lob Ihnen beweisen, daß die Grundsätze, von denen Sie ausgingen, zugleich die solidesten und fruchtbarsten waren: — Die Abschaffung so vieler Tyranneyen, die uns schwer drückten; die Einrichtung eines bessern Freyheitssystems, als die Denker noch je in ihren menschenfreundlichsten Träumen eines sich dachten.

Dieses sind, mit wenig Worten, die unschätzbaren Geschenke, welche Frankreich von Ihnen erhielt

helt. Die Wiederherstellung der Menschenrechte, dieser unzerstörbare Keim aller Menschenwohlfahrt — von solcher Art sind die Güter, welche Ihnen alle Klimata dieser Erde, so wie alle kommende Zeitalter, verdanken werden. Denn, meine Herren! selbst trotz dem verruchten Widerstande, den der böse Genius Ihnen entgegenstellt, wird das große Werk sich vollenden. Die Buchdruckerkunst, deren Erfindung schon längst den Tyrannen und Betrügern das Urtheil sprach, wird Ihre philanthropische Gesetze weithin verkündigen: Alle Zungen werden Sie den Völkern wiederholen: und, wenn der Sturm des Schicksals selbst das Volk, dem sie zunächst bestimmt sind, und welches sie durch seinen Muth verdient, ihrer Früchte auch berauben sollte — so glauben Sie — und ich berufe mich auf die Fortschritte, die der Mensch in allen Künsten und Wissenschaften schon gemacht hat, und auf die unstreitig unbegrenzte Bervollkommnung, deren er fähig ist, — auf die ihm werthesten Gedanken, auf die mächtigsten Leidenschaften seines Herzens — glauben Sie, daß Ihre auch für uns verlornen Arbeiten es doch nicht für weisere oder glücklichere Länder seyn, und daß wenigstens unsre Nachkommen in diese Erbschaft eintreten

ten werden, um sie mit allen Ihren Erdenbrüdern zu theilen.

Aber nein! so viel Hoffnungen werden nicht eitel seyn: wir werden nicht die Frucht so vieler Sorgen, Kämpfe und Aufopferungen fahren lassen. Indem wir dem menschlichen Geschlecht die erste aller Wohlthaten, eine auf Natur und wahre Verhältnisse gegründete gesellschaftliche Einrichtung vermachen, werden wir ihrer doch auch selbst genießen wollen: genießen wollen, um sie mehr zu vervollkommen: genießen wollen, um ein großes Beyspiel zu geben.

Und Sie, meine Herren! sind es wieder selbst, die, nachdem Sie die Sprachwerkzeuge der öffentlichen Meinung bey Festsetzung der großen Freyheitsprinzipien waren, auch durch den thätigen Einfluß einiger neuen Gesetze, die letzte Entwicklung dieser nemlichen Meinung beschleunigen werden. *)

Sie

*) Daran aber scheint es zu fehlen. Hätte man dem Rathe des vortreflichen Verfassers einiger Aufsätze in der Berliner Monatschrift zu Folge, die Staatsschulden-Capitalia gleich zu stets geltenden

Sie finds, die, wie man ohne Schmeicheley sagen kann, die mindest unvollkommene politische Verfassung erschaffen haben, und die dabey solche Grundsätze aufstellten, deren Auseinandersetzung von Zeit zu Zeit das Schicksal des Menschengeschlechts nothwendig bessern müssen.

Sie finds endlich, die das Mittel finden werden, um bald die Seelen des Volks zu ihrer neuen Einrichtung hinauf zu stimmen, um durch diesen Einklang den unglaublichen Zwischenraum zu füllen, den sie mit einemmal zwischen dem Zustande der Sachen und der Gewohnheiten wahrnehmen ließen.

Dieses Mittel ist kein anderes, als ein gutes System der öffentlichen Erziehung. Dadurch wird ewig Ihr Gebäu. Ohne dieses würde die mit dem Despotismus Hand in Hand gehende Anarchie

den und nie ablöflichen zu 500 und 1000 Livres das Stück gestellten und 3 Procent tragenden Staatspapieren umgeschaffen, den Adel (ohne ihn eben zu vernichten,) und die Ermirten verhältnismäßig besteuert, den Geistlichen Eölibat aufgehoben, die Auswanderungen in dieser kritischen Zeit durch augenblickliche Konfiskationen gehindert. — manches stände in Frankreich besser.

chle nicht viel Mühe haben, dessen Säulen umzustürzen, und vielleicht würden Sie sich ohne dieses, eine Vollkommenheit selbst vorwerfen müssen, die Sie stets im Auge haben und stets zu erreichen streben.

In der Sklaverey kann der Mensch weder Aufklärung noch Tugend haben — aber er bedarf auch weder des einen noch des andern. Die Aufklärung würde ihm nur seinen Sklavenstand erschweren: und seine Tugenden würden am unrechten Orte stehen. *)

Aber unter den Beziehungen der Freyheit dehnen sich seine Verhältnisse: alle seine Bewegungen gewinnen eine sonderbare Thätigkeit: seine Leidenschaften eine Kraft, die doch gelenkt seyn will. — Nicht mehr ist, die Erstarrung und die Todesruhe, welche uns große Reiche, wie weite Gräber, darstellen.

Freie

*) Mirabeau scheint hier zu vergessen, was die Königin Christine von Schweden in ihren Memoires so wahr als schön sagt:

Der Mensch kann auf zweyerley Art Zeld seyn: Sowohl durch das was er thut, als durch das was er leidet.

Freye Völker leben und bewegen sich — sie müssen also lernen die Kraft zu benutzen, deren freyen Gebrauch sie sich erwarben.

Die Wissenschaft der Freyheit ist nicht so einfach als sie im ersten Augenblick scheint: ihr Studium erfordert Nachdenken; ihr Gebrauch, Vorsicht; ihre Erhaltung, durchdachte Grundsätze; unverletzliche Vorschriften, ja strengere, als selbst des Despoten Launen sind. Diese Wissenschaft ist mit allen großen Geistesarbeiten innig verbunden, so wie mit der Vollkommenheit aller Theile der Sittenlehre, Religion. *) Also, meine Herren! können Sie nur von einer guten Nationalerziehung dieses Complement ihrer Wiedergeburt erwarten, welches das Glück unserer Nation auf ihre Tugenden gründen wird, ihre Tugenden aber auf ihre Aufklärung. **)

Aber

*) Darum ist die Freyheit unserer Religion so etwas schätzbares. Sie macht alle Gehorchende innerlich frey. Wenn ich um Gottes Ordnung willen, auch dem wunderlichen Herrn gehorchen will, bin ich da nicht innerlich frey? Handle ich nicht nach meinen eignen Einsichten?

**) Eine schöne Stelle! Wie wenig dürfte für das Wohl eines Staates in diesem Fall von der all-

1801, 1802, 1803, 1804, 1805, 1806, 1807, 1808, 1809, 1810, 1811, 1812, 1813, 1814, 1815, 1816, 1817, 1818, 1819, 1820, 1821, 1822, 1823, 1824, 1825, 1826, 1827, 1828, 1829, 1830, 1831, 1832, 1833, 1834, 1835, 1836, 1837, 1838, 1839, 1840, 1841, 1842, 1843, 1844, 1845, 1846, 1847, 1848, 1849, 1850, 1851, 1852, 1853, 1854, 1855, 1856, 1857, 1858, 1859, 1860, 1861, 1862, 1863, 1864, 1865, 1866, 1867, 1868, 1869, 1870, 1871, 1872, 1873, 1874, 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000, 3001, 3002, 3003, 3004, 3005, 3006, 3007, 3008, 3009, 3010, 3011, 3012, 3013, 3014, 3015, 3016, 3017, 3018, 3019, 3020, 3021, 3022, 3023, 3024, 3025, 3026, 3027, 3028, 3029, 3030, 3031, 3032, 3033, 3034, 3035, 3036, 3037, 3038, 3039, 3040, 3041, 3042, 3043, 3044, 3045, 3046, 3047, 3048, 3049, 3050, 3051, 3052, 3053, 3054, 3055, 3056, 3057, 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064, 3065, 3066, 3067, 3068, 3069, 3070, 3071, 3072, 3073, 3074, 3075, 3076, 3077, 3078, 3079, 3080, 3081, 3082, 3083, 3084, 3085, 3086, 3087, 3088, 3089, 3090, 3091, 3092, 3093, 3094, 3095, 3096, 3097, 3098, 3099, 3100, 3101, 3102, 3103, 3104, 3105, 3106, 3107, 3108, 3109, 3110, 3111, 3112, 3113, 3114, 3115, 3116, 3117, 3118, 3119, 3120, 3121, 3122, 3123, 3124, 3125, 3126, 3127, 3128, 3129, 3130, 3131, 3132, 3133, 3134, 3135, 3136, 3137, 3138, 3139, 3140, 3141, 3142, 3143, 3144, 3145, 3146, 3147, 3148, 3149, 3150, 3151, 3152, 3153, 3154, 3155, 3156, 3157, 3158, 3159, 3160, 3161, 3162, 3163, 3164, 3165, 3166, 3167, 3168, 3169, 3170, 3171, 3172, 3173, 3174, 3175, 3176, 3177, 3178, 3179, 3180, 3181, 3182, 3183, 3184, 3185, 3186, 3187, 3188, 3189, 3190, 3191, 3192, 3193, 3194, 3195, 3196, 3197, 3198, 3199, 3200, 3201, 3202, 3203, 3204, 3205, 3206, 3207, 3208, 3209, 3210, 3211, 3212, 3213, 3214, 3215, 3216, 3217, 3218, 3219, 3220, 3221, 3222, 3223, 3224, 3225, 3226, 3227, 3228, 3229, 3230, 3231, 3232, 3233, 3234, 3235, 3236, 3237, 3238, 3239, 3240, 3241, 3242, 3243, 3244, 3245, 3246, 3247, 3248, 3249, 3250, 3251, 3252, 3253, 3254, 3255, 3256, 3257, 3258, 3259, 3260, 3261, 3262, 3263, 3264, 3265, 3266, 3267, 3268, 3269, 3270, 3271, 3272, 3273, 3274, 3275, 3276, 3277, 3278, 3279, 3280, 3281, 3282, 3283, 3284, 3285, 3286, 3287, 3288, 3289, 3290, 3291, 3292, 3293, 3294, 3295, 3296, 3297, 3298, 3299, 3300, 3301, 3302, 3303, 3304, 3305, 3306, 3307, 3308, 3309, 3310, 3311, 3312, 3313, 3314, 3315, 3316, 3317, 3318, 3319, 3320, 3321, 3322, 3323, 3324, 3325, 3326, 3327, 3328, 3329, 3330, 3331, 3332, 3333, 3334, 3335, 3336, 3337, 3338, 3339, 3340, 3341, 3342, 3343, 3344, 3345, 3346, 3347, 3348, 3349, 3350, 3351, 3352, 3353, 3354, 3355, 3356, 3357, 3358, 3359, 3360, 3361, 3362, 3363, 3364, 3365, 3366, 3367, 3368, 3369, 3370, 3371, 3372, 3373, 3374, 3375, 3376, 3377, 3378, 3379, 3380, 3381, 3382, 3383, 3384, 3385, 3386, 3387, 3388, 3389, 3390, 3391, 3392, 3393, 3394, 3395, 3396, 3397, 3398, 3399, 3400, 3401, 3402, 3403, 3404, 3405, 3406, 3407, 3408, 3409, 3410, 3411, 3412, 3413, 3414, 3415, 3416, 3417, 3418, 3419, 3420, 3421, 3422, 3423, 3424, 3425, 3426, 3427, 3428, 3429, 3430, 3431, 3432, 3433, 3434, 3435, 3436, 3437, 3438, 3439, 3440, 3441, 3442, 3443, 3444, 3445, 3446, 3447, 3448, 3449, 3450, 3451, 3452, 3453, 3454, 3455, 3456, 3457, 3458, 3459, 3460, 3461, 3462, 3463, 3464, 3465, 3466, 3467, 3468, 3469, 3470, 3471, 3472, 3473, 3474, 3475, 3476, 3477, 3478, 3479, 3480, 3481, 3482, 3483, 3484, 3485, 3486, 3487, 3488, 3489, 3490, 3491, 3492, 3493, 3494, 3495, 3496, 3497, 3498, 3499, 3500, 3501, 3502, 3503, 3504, 3505, 3506, 3507, 3508, 3509, 3510, 3511, 3512, 3513, 3514, 3515, 3516, 3517, 3518, 3519, 3520, 3521, 3522, 3523, 3524, 3525, 3526, 3527, 3528, 3529, 3530, 3531, 3532, 3533, 3534, 3535, 3536, 3537, 3538, 3539, 3540, 3541, 3542, 3543, 3544, 3545, 3546, 3547, 3548, 3549, 3550, 3551, 3552, 3553, 3554, 3555, 3556, 3557, 3558, 3559, 3560, 3561, 3562, 3563, 3564, 3565, 3566, 3567, 3568, 3569, 3570, 3571, 3572, 3573, 3574, 3575, 3576, 3577, 3578, 3579, 3580, 3581, 3582, 3583, 3584, 3585, 3586, 3587, 3588, 3589, 3590, 3591, 3592, 3593, 3594, 3595, 3596, 3597, 3598, 3599, 3600, 3601, 3602, 3603, 3604, 3605, 3606, 3607, 3608, 3609, 3610, 3611, 3612, 3613, 3614, 3615, 3616, 3617, 3618, 3619, 3620, 3621, 3622, 3623, 3624, 3625, 3626, 3627, 3628, 3629, 3630, 3631, 3632, 3633, 3634, 3635, 3636, 3637, 3638, 3639, 3640, 3641, 3642, 3643, 3644, 3645, 3646, 3647, 3648, 3649, 3650, 3651, 3652, 3653, 3654, 3655, 3656, 3657, 3658, 3659, 3660, 3661, 3662, 3663, 3664, 3665, 3666, 3667, 3668, 3669, 3670, 3671, 3672, 3673, 3674, 3675, 3676, 3677, 3678, 3679, 3680, 3681, 3682, 3683, 3684, 3685, 3686, 3687, 3688, 3689, 3690, 3691, 3692, 3693, 3694, 3695, 3696, 3697, 3698, 3699, 3700, 3701, 3702, 3703, 3704, 3705, 3706, 3707, 3708, 3709, 3710, 3711, 3712, 3713, 3714, 3715, 3716, 3717, 3718, 3719, 3720, 3721, 3722, 3723, 3724, 3725, 3726, 3727, 3728, 3729, 3730, 3731, 3732, 3733, 3734, 3735, 3736, 3737, 3738, 3739, 3740, 3741, 3742, 3743, 3744, 3745, 3746, 3747, 3748, 3749, 3750, 3751, 3752, 3753, 3754, 3755, 3756, 3757, 3758, 3759, 3760, 3761, 3762, 3763, 3764, 3765, 3766, 3767, 3768, 3769, 3770, 3771, 3772, 3773, 3774, 3775, 3776, 3777, 3778, 3779, 3780, 3781, 3782, 3783, 3784

Aber eine so große Aussicht noch so gut bestimmt und gefaßt, so bleiben doch noch Zweifel über die Maaßregeln, welche sie fordert. Mit dem Auftrage belastet, allem eine neue Form zu geben, sollen Sie durch Sich selbst diese Umformung bewirken? alle politische Maschinen erschaffen, und nun auch zugleich die Wirkungen derselben sofort vorzeigen? Indem Sie eine große Nation in alle Rechte der Freyheit wiederherstellten, haben Sie Sich verbindlich gemacht, Bürger zu bilden — und indem Sie billige Gesetze gaben (d. i. dem Wort seine wahre Bedeutung wiederzuschaffen, Gesetze, die auf die Gleichheit der Menschen gegründet sind) zugleich ihnen aufgeklärte, muthige Bertheidiger zu geben; und indem Sie die Verbesserung der Menschen durch die Umstände bewirkten, auch die der Umstände und Sachen durch die Menschen vorzubereiten. Aber wird man fordern, daß Ihre Stimme selbst, sich in den Schulen und Gymnasien hören lasse, um die Jugend zu bilden, und die

Leh-

gemeinßen und vollständigsten Aufklärung zu fürchten, und wie viel wahre Vortheile im Geantheit zu hoffen seyn!

Lehrer zu leiten? Eins und das andre scheint mir dem erhabenen Beruf des Gesetzgebers selbst fremde zu seyn; und ganz gewiß ist es noch unschicklicher für eine Nationalversammlung, deren ausschließender Beruf es ist, bloß die gesellschaftlich wirkenden Federn zu verfertigen, und die auf das Räderwerk ihrer Maschine, welche sie spannen, nicht eher und anders wirken darf, als um ihnen die erste Bewegung mitzutheilen.

Ich rede hier nicht von den Schwierigkeiten, die einem guten Plan der öffentlichen Erziehung aufstoßen werden, in der Unwissenheit des größten Theils der Nation, in den Vorurtheilen eines andern, gefährlicher, aber vielleicht minder unwissenden Theils derselben, und in den Trümmern einiger alten Einrichtungen, die Sie zu schonen gezwungen waren, aus Achtung für die Aengstlichkeit der Meinungen, ohne noch auf die Herrschaft des Vertlichen Bezug zu nehmen. Mir ist's genug, die Herrschaft der Grundsätze aufzurufen.

Ein geschickter Pflanze will nicht selbst Blumen und Früchte sogleich erschaffen; er vertraut der Erde ihre Saamen und Pflanzen an; und nun erwartet er ruhig von dem Einflusse der Jahres-

zeiten, und den Gesetzen der Natur, das, was die Kunst allein zu wirken unvermögend wäre. *)

So, meine Herren! ist es Ihnen nicht gegeben, augenblicklich neue Sitten zu erschaffen, auch nicht im Einzelnen jedes Mittel, das die verdorbenen Gewohnheiten eines ganzen Volkes verbessernd wiederherstellen soll, wenn Sie gleich seine Verfassung im Allgemeinen so zu sagen wiedergebohren haben. Sie müssen Sich also geduldig begnügen, den Keim zu allem dem Guten gepflanzt zu haben, dessen Fortwachsen die menschliche Vervollkommnungsfähigkeit uns verspricht; und so müssen Sie auch eilen, die Einrichtung der Nationalerziehung nach den nehmlichen Grundsätzen und in demselben Geiste zu erschaffen, als das übrige — ich will sagen, den Lehrstand auf einfache Grundsätze zurückzuführen, die ihm die kraftvollste Thätigkeit geben, indem sie den Un-

schicklich-

*) So ist's mit allen Entwürfen zu Nationalerziehungen. Sie erfordern große Auslagen und Vorschüsse, auf lange Sicht. Wenn in den ersten Jahrzehenden nicht Nutzen sichtbar ist, so fängt man an, der Wahrheit der Grundsätze a priori zu zweifeln an, verliert die Beharrlichkeit, und streicht als unnütz vom Etat, was als erste Pflicht ewig darauf stehen müßte.

schicklichkeiten vorbeugen, und den Mißbräuchen, ja sogar der zerstörenden Wirkung der Zeit widerstehen, und dabey dennoch alle nützliche Zusätze verstaten *). Dieses ist der Gegenstand unserer jetzigen Pflicht, wie ihn die Umstände und die gesunde Vernunft von uns fordern, und er ist, auf den ich Ihre Blicke zu richten ich mir vorsehe.

Es ist überall unnöthig, hier von der Wichtigkeit der Erziehung zu handeln. Man sah es ein in allen Zeitaltern, und sagte schon in allen Sprachen, daß die Sitten und Gewohnheiten das Menschengeschlecht regierten.

Nun ist aber das Geschäft der Erziehung nichts anders, als die Bemühung, den Menschen diejenigen Kenntnisse und Gewohnheiten mitzutheilen, die ihnen in ihrem jedesmaligen Berufe nützen können.

Alle Gesetzgeber der alten Zeit bedienten sich der öffentlichen Erziehung als eines der schicklichsten Mittel, ihre Einrichtungen aufrecht zu erhalten, und fortzupflanzen. Einige darunter sahen die

Ju:

*) Dieses ist besonders im Schulsache wahr. Unmöglich kann mit einemmal aller alte Sauerteig hier weggesetzt werden. Aber Lehr- und Pressfreyheit — diese Stützen des Patriotismus — thun dieses allmählig und sicher.

Mirabeau üb. Nat. Erz. B



Jugend'gar als das Eigenthum des Vaterlands an, und ließen den Eltern nur die Freuden der Zeugung neuer Staatsglieder. In den frühesten Jahren, glaubten sie, müßten die Keime der künftigen gesellschaftlichen Erndte gesäet werden. Selbst die Sektirer aller Art, um entweder schon herrschende Meinungen zu vertilgen, oder die ihrigen zu verbreiten und zu verewigen, wendeten sich an bewegsame, eindrucksfähige Seelen, als die der Kinder für alles Neue sind. Bald bemächtigten sie sich der Kinder selbst, die sie denn auch nach ihren Absichten, und mit mehr oder minderer Geschicklichkeit nach den verschiedenen Zeitperioden bildeten.

Aber die alten Gesetzgeber suchten alle, ihren Völkern eine gewisse Eigenthümlichkeit zu geben, und dachten oft auf nichts minders, als sie zu entnaturen (denaturer) und sie solche Gewohnheiten annehmen zu lassen, die den menschlichen Trieben zuwider sind. Die Sektirer auf der andern Seite, um ihre Absichten für alle Untersuchung zu sichern, und wohl wissend, daß ihr Reich, auf abergläubische Nührungen gegründet, nur durch dergleichen erhalten würde, bestrebten sich, alle Entwicklung der prüfenden Vernunft zu verhindern.

hindern *). Um diese in ihren Ketten für immer zu fesseln, umgaben sie mit Schreckbildern das jugendliche Alter, dessen Eindrücke das folgende Leben regieren.

Was Sie betrifft, meine Herren! so haben Sie keine Lieblingsmeynungen zu verbreiten, keine verdeckte Absichten zu erreichen. — Ihr einziger Gegenstand ist, den Menschen den freyen Gebrauch ihrer Fähigkeiten wiederzugeben, ihn aller seiner Gerechtsame genesen zu lassen, die öffentliche Ständigkeit (existence) aus der Summe aller einzelnen und frey entwickelten, und den allgemeinen Willen aus allen besondern stetigen, aber nach den Zeitumständen veränderlichen Willen entstehen zu lassen. Mit einem Worte, nach Ihren Grundsätzen sollen die Menschen seyn, was sie wollen, und wollen, was ihnen nützet, und ausführen lassen, worüber sie einverstanden sind **). Es ist

B 2

hier

*) Der Verstand ist ohne Prüfungsgabe nicht denkbar. Viele Sektirer nehmen doch die Bibel an. Wie kommts, daß der einfache Ausspruch Pauli: Prüfer alles, und das Gute behaltet! sie nicht bekehrte?

***) Wenn ich Mirabeau recht verstehe, so meynt er folgendes: Die Menschen sollen sich zu dem bestimmen können, was sie künftig im Staat vorstellen

hier nicht die Absicht auf ein ewiges *) Gebäu: aber doch wird es taugen, alle kommenden Geschlechter zu einem leichten Einverständnis zu bringen, um das was ihre wahren Vortheile heilschen, nach ihrem Gutbefinden einrichten zu können.

Es ist nicht die Absicht, den Menschen gewisse Fertigkeiten anzumodeln, sondern ihnen Freyheit zu lassen, alle diejenigen erwerben zu können, zu welchen sie die öffentliche Meynung oder unschuldiger Geschmack beruft — Diese so nach eigener Wahl erworbene Fertigkeiten müssen aber (wenn mich nicht alles trügt) die Glückseligkeit der Einzelnen, so wie eben dadurch, die Allgemeine besichern. Also

stellen wollen, weil sie durch eine bessere Erziehung Verstand genug bekommen, um ihre eigentliche Tauglichkeit zu prüfen, und sollen über das gemeine Wohl ihre Stimme zu geben verstehen.

*) Wenn dieses Gebäu auf die Natur des Menschen gegründet ist, so kann man ihm doch unbeschränkte Dauer versprechen: denn es giebt nichts als die Vernunft, die es zerstören könnte. Ist es noch unvollkommen: so wird sie es eher vervollkommen: und ihre Verbesserungen, statt es zu erschüttern, werden es nur fester machen, indem sie es zum Muster aller politischen Reformen darstellen werden.

Also ist es vielleicht ein Problem zu wissen, ob Frankreichs Gesetzgeber sich mit der öffentlichen Erziehung anders befassen sollten — als um deren Fortschritte zu beschützen: und ob eine die Entwicklung des menschlichen Selbst am meisten begünstigende Staatsverfassung, und die weisesten Gesetze, um jeden an seinen Platz zu stellen, nicht die einzige Erziehung ist, die das Volk von ihnen zu erwarten befugt ist.

Ohne eine gute gesellschaftliche Einrichtung kann man zwar die Erziehung der Menschen anfangen, aber nicht vollenden: alsdann müssen sie sich selbst erziehen, indem sie stets andringenden falschen Richtungen widerstehen. In einer wohlgeordneten aber ladet alles die Menschen ein, ihre natürlichen Gaben zu vervollkommen. Ohne daß man sich darein mischt, wird die Erziehung gut seyn *); ja sie wird um so besser seyn, je größern Spielraum man dem Kunstfleiß der Lehrer und der Nacheiferung der Schüler gelassen hat: und da sie sich immer nach dem Vermögen

*) Alles erzieht, will er sagen, in einer guten Staatseinrichtung: Gesetze, Sitten, öffentliche Reden, Beyfall, Spiele &c.

indgen und den Naturgaben richten wird, so wird man weniger Schüler sehen, die ihre Jugend bey Studien verschwenden, die über ihre Kräfte gehen, oder die sich eine heimliche Existenz, wegen Mangel an Fortsetzungsmitteln vorbereiten. Uebers dem, da in diesem Zusammenhange der Unterricht niemals umsonst ertheilt wird, so würden auf der einen Seite die Lehrer immer durch ihren eignen Vortheil bewogen werden, ihren Unterricht stets zu verbessern, und der öffentlichen Meynung in der Wahl der Lehrobjekte zu folgen, um den Haufen ihrer Schüler zu vergrößern. Auf der andern Seite würden die Schüler die von ihnen bezahlten Lehrstunden besser benutzen, und nicht leicht Studien verlassen, wozu sie schon Vorschüsse gethan haben. Hier, wie überall, würde der Gesetzgeber sich bloß an den Vortheil des Einzelnen zu wenden, ihm alle Uebungsmittel zu verschaffen, und ihn somit unwiderstehlich auf den Nutzen des Ganzen, durch die leichteste politische Triebfeder *), zu lenken haben.

Dem zufolge würden die Grundsätze der Strenge nach nur fordern, daß die Nationalversammlung sich

*) Den Eigennutzen.

sich mit der öffentlichen Erziehung in keiner andern Beziehung abgäbe, als um sie aus Händen*) zu winden, in welchen und durch deren Einfluß sie schädlich werden könnte. Es scheint, daß um ihr mehr Wirksamkeit zu geben, weiter nichts nöthig sey, als sie sich selbst zu überliefern — oder, wenn es unschicklich scheinen könnte, die Gelder zurück zu nehmen, die zu ihrer Aufrechthaltung bestimmt wurden, so mußten solche doch wenigstens eher an solche vertheilt werden, die durch ihre Kenntnisse sich schon um die Gesellschaft verdient gemacht haben, als an die, welche sich erst Kenntnisse erwerben wollen **). Aber die Unwissenheit des Volks ist so groß, und die Gewohnheit, den öffentlichen kostenlosen Unterricht als die größte Wohlthat der Könige anzusehen, ist so allgemein, dagegen sind meine iko geäußerte Gedanken so wenig mit der gemeinen Meynung übereinstimmend: daß wenn ich sie auch in der Theorie für ganz erwiesen voraussetze, es doch ohne Zweifel

B 4

gefähr:

*) Es scheint, daß Mirabeau hier die Geistlichkeit oder gewisse Gesellschaften derselben meout.

***) Die Stipendien für antretende Schüler sind es, die er tadelt.

gefährlich, ja vielleicht unmöglich scheint, sie ohne wichtige Bestimmungen sogleich auszuführen.

In den jetzigen Zeitläuften würden, wenn man die öffentliche Erziehung nicht nach richtigen gesellschaftlichen Grundsätzen lenkte, daraus für die Freyheit drohendes und wichtiges Unheil entstehen. Die Hoffnung des Vaterlandes beruhet hauptsächlich auf dem heranwachsenden Geschlechte; und der Geist desselben kann nicht anders als abhängig von den Lehrern die ihn unterrichten, und von den Schriftstellern gedacht werden, die, indem sie auf ihn die ersten Eindrücke machen, sich seiner Meynungen bemächtigen. Diese Lehrer, diese Schriftsteller, müssen nie mit der allgemeinen Moral im Widerspruch seyn. Folglich muß die Allgewalt des Nationalwillens sie an seine Pläne zu fesseln, ihnen den Zweck vorzuhalten wissen: damit allenthalben Mittelpunkte werden — seyn es Akademien oder Schulen, von wo sich Licht und Gemeingeist in den Umkreis verbreitet. Ue-berdem giebt es gewisse Studien *), so wie ge-
wisse

*) Es redet Mirabeau wohl hier vom Natur- und Staatsrechte, wenn er nicht gar den Religionsunterricht meynt.

wisse Lehrer, welche die Obrigkeit besonders im Auge behalten und mit Sorgfalt aufmuntern muß. Diese Studien sind vielleicht allein, die einer öffentlichen (bessern) Einrichtung bedürfen.

Die Nationalversammlung wird also ihren Blick auf die öffentliche Erziehung werfen, um ihr einen bessern Grund unterzulegen.

Unwürdig ihrer wäre es, sich mit dieser Sache zu befassen, ohne ihr diejenige Vollkommenheit zu geben, deren sie heutiges Tages, und ohne die Verbesserungen anzuzeigen, deren sie ferners hin fähig ist.

Der Lehrstand (zwar nicht nach dem gewöhnlichen Sinn, ein Stand) muß nach einem System eingerichtet werden, das allem genughut, wenigstens alles vorbereitet*). Er ist eine Maschine, daran man die Unruhe und den Regulator**) verändern muß. Aber man kann sie nur durch Vereinfachung vollkommner machen; und es wäre das

B 5

Zeichen

*) Dieses kann, ohne das verständige Denken zur Grundlage alles Unterrichts zu machen, schwerlich erreicht werden.

**) Der Regulator sind ja wohl die gewöhnlichen Eporen; sonst wüßte ich nicht, was er mit dieser scharfsinnigen Stelle meynt.

Zeichen eines sehr kleinen Geistes, zu glauben, daß sehr viel neue Räder angebracht werden müßten. — Nein! unsre Gesetzgeber haben nicht die Regulirsucht — Sie sehen es lieber, wenn sich alles selbst füget.

Aber welches sind nun die Hauptabsichten, nach welchen man bey dieser Veränderung zu handeln hat?

Die erste ist: daß man die Collegia und Universitäten (Akademien) nur denen Magistratspersonen untergebe, die das Volk wirklich vorstellen, die von ihm gewählt, oder aufs neue bestätigt sind. Keine fortdauernde Gewalt darf solche mächtige Waffen in Händen haben. Die Feder leitet den Degen, und giebt oder nimmt die Kronen. Die Lehrer der Jugend, die Philosophen und Schriftsteller aller Arten, sind es, die die Nation der Freyheit entgegen führen, oder sie in Sclaverey stürzen. Darum müssen vornehmlich sie, an ein allgemeines Interesse geheftet seyn. Und folglich müssen die Akademien und Hauptschulen unter den Händen der Departements sich befinden. Und darum auch halte ich es für nützlich, sie unter neuen Formen wieder entstehen zu lassen:

wäre

wäre es auch nur, um dadurch anzuzeigen, daß für sie jede alte Subordination aufhöre.

Wenn die Akademien fernerhin von der ausübenden *) Gewalt abzuhängen fortführen, so ist klar, daß diese über die Glieder derselben auf eine unmittelbare Art herrschen würde.

Aber sie würde es auch, obgleich mehr mittelbar, über die Gelehrten, für welche diese Lehrstellen Gegenstände der Bewerbung sind, das ist, fast über alle. Wenn die ausübende Gewalt den Auftrag bekäme, die öffentlichen Schulen einzurichten, und über sie die Aufsicht zu haben, so würde Unterricht und Erziehung ihren Absichten untergeordnet seyn, oder vielmehr ihrer Minister, welche nicht immer gemeinnützig sind. Ich will wohl glauben, daß in dieser kritischen Zeit die Akademien und der Lehrstand viel Patriotismus zeigen; aber man darf nicht viel auf die Dauer solcher glücklichen Stimmungen rechnen. Und es könnte die Zeit kommen, daß selbst in der französischen großen Akademie, die sonst eben kein Zuspruchs-

*) Man weiß, daß in Frankreich man dormalen die gesetzgebende von der ausübenden Macht getrennt hat.

fluchtort für die Philosophie war, sich wenige Philosophen fänden, die unschicklich wider die Revolution sprächen oder schrieben.

Zum ändern, muß man die öffentlichen Verwendungen für den Unterricht betrachten, als Belohnungen schon geleisteter, oder als Aufmunterung zu leistender Dienste. Und selbst der Strenge nach, müßten die Aufmunterungen bloß Belohnungen seyn. Die Gesellschaft nimmt keine Rücksicht auf Personen, die entweder ihr noch keine Dienste geleistet, oder sich noch durch keine vorzügliche Gaben unterschieden haben; sie ist weder den einen noch den andern etwas schuldig; und ihre Wohlthaten wären in diesem Fall wahre Ungerechtigkeiten. Aber wenn sie dem zu Hülfe kommt, der schon Proben seiner Geschicklichkeit gegeben, oder sich schon durch seine Arbeiten um sie verdient gemacht hat, so handelt sie gerecht, und für sich selbst nützlich.

Die Plätze der Akademie *) sollten also nur denen gegeben werden, die die öffentliche Meinung dazu wünscht. Es kommt also dem Volk und seinen Repräsentanten zu, die Subjekte zu bezeichnen,

*) Hier ist wohl die Rede von der großen Akademie der Wissenschaften.

bezeichnen, unter welchen zu wählen ist. Ich schlage hier das gerade Gegentheil der alten Ordnung vor. Die Akademien schlagen die Kandidaten vor, und der König genehmigte sie: in meinem System würde die öffentliche Gewalt sie vorschlagen, und die Akademie sie wählen.

Es ist unnöthig zu beweisen, daß die Militairakademien, und die Stipendien für den Adel nicht mehr seyn können, und daß überhaupt die Stipendien nach andern und neuen Grundsätzen vertheilt werden müssen. Die Nationalversammlung sieht in Frankreich nur Menschen und Staatsbürger. Also so lange ein junger Mensch sich nicht als einsichtsvoller und fleißiger unter seinen gleich alten Mitschülern ausgezeichnet hat, würde ihm ein Stipendium zu ertheilen wahre Ungerechtigkeit gegen alle seyn, die dazu mit ihm gleiches Recht hätten. Ich folgere daraus, daß es keine Stipendien für die Anfänger geben müsse, sondern daß sie stets der Preis für bewiesene Fortschritte im Studiren seyn müßten.

Meiner Meynung nach müßte dieser Grundsatz sich auf die Professorstellen gleichfalls anwenden lassen. Jeder Mensch hat das Recht zu lehren
was

was er weiß und nicht weiß *). Die Gesellschaft kann ihre Glieder nicht für den Betrug der Unwissenheit sichern, ohne durch allgemeine Vorkehrungen, die die Sorgfalt nicht verletzen. Unterrichten ist eine Art von Handel: der Verkäufer sucht seine Waare los zu werden: der Käufer würdigt und wünscht sie für den wohlfeilen Preis. Die öffentliche Macht, als Zuschauer und Beglaubiger des Handels, kann nicht Theil nehmen, weder um den Handel zu schließen, noch zu hindern; sie beschützt bloß jede Handlung, die das Personenrecht nicht angreift — sie ist nur da, um jene frey walten zu lassen, und um Frieden zu erhalten.

Aber wenn ein Mensch sich in Künsten der ersten Nothwendigkeit nützlich macht, wenn er berühmt wird, in solchen, die die Sitten verbessern und angenehmern Lebensgenuß gewähren; so können die Verwalter der öffentlichen Macht, ja sie sind schuldig, ihm einen auszeichnenden Namen, und eine Unterstützung zu ertheilen, die ihn

in

*) Sonderbar scheint's, und doch mag's zuweilen wahr seyn, daß jemand lehren muß, wovon ihm gehörige Kenntniß mangelt.

in den Stand setzt, seine Kenntnisse auf eine ihm selbst nützliche, und seinen Mitbürgern vortheilhafte Weise weiter zu verbreiten. Dann ist eine Professorstelle die wahre Aufmunterungsprämie.

Auf den ersten Blick kann man den Kostenfreyen Unterricht *) dem Wachstume der Aufklärung für nöthig halten: aber wenn man schärfer nachdenkt, so sieht man, wie ich sagte, daß der Lehrer, der für den Unterricht von seinen Schülern Bezahlung nimmt, vielmehr durch seinen eignen Vortheil bestimmt wird, seine Lehrmethode zu verbessern, so wie der bezahlende Schüler die Lehre zu benutzen **). Die besten Schulen Europens sind die,

*) Kostenfrey muß der Unterricht seyn

- a) auf dem platten Lande, wo wahre oder ohne harte Mittel nicht leicht erforschliche Armuth den Besuch der Schulen zu allen Jahreszeiten hindert.
- b) Wo die Eltern noch zu unwissend sind, um den Nutzen des ununterbrochenen Schulbesuchs für ihre Kinder zu begreifen
- c) Für den Staat, der durch gute Schulen bald seine Bürger beglücken will.

***) Bey den durchaus wohlhabenden Menschengesellschaften hat Mirabeau wohl ganz Recht. Die Folge zeigt, daß er eigentlich wider die Ordinaria auf Universitäten eifert.

die, wo der Lehrer ein Lehrgeld von seinen Schülern empfängt. Ich wünschte, daß bey uns sie nicht mehr entbunden wären, die öffentliche Achtung zu verdienen; der eigne Vortheil ist ein natürlicher Sporn für das Talent, und auf seinen Einfluß rechnet der geschickte Gesetzgeber am meisten.

Zum dritten, müssen alle bey dem Lehramt Angestellte, wie auch ihre Kleidung oder Lebensart beschaffen ist, von den Machthabern der Nation abhängen. Unter andern Beziehungen können sie wohl fortfahren, in freyen Verbindungen*), wie solche die Nationalversammlung billigt, zu stehen; aber in allem dem, was den Unterricht und die Bildung der Jugend betrifft, sind sie nur als einzelne Menschen zu betrachten, die für ihr anvertrautes Amt zu stehen haben, und nur beybehalten, zur Rechenschaft gezogen und abgesetzt werden können durch dieselbe Macht, von der sie ihre Stellen erhielten. Es kann auch nützlich seyn, daß die großen Schulen unter sich verbunden sind; aber es droht

*) Ob der Verfasser mit den freyen Verbindungen (corporations libres) die Fakultäten oder Freymaurergesellschaften oder was sonst meynt, vermag ich nicht anzugeben.

droht doch einige Gefahr, wenn diese Verbindungen auf ein gemeinschaftliches Institut, Regel*) oder Oberhaupt gegründet wären. Ohne ganz und gar alle Verbrüderungen (Congregations) zu verwerfen, die ohnstreitig in gewisser Rücksicht manche Vortheile darbieten, wünschte ich sie doch hier mit Vorsicht angewandt: denn es ist nöthig, gegen den ausschließenden Gemeingeist (esprit de Corps) derselben, wovon sie nie ganz frey sind, vorsichtig zu seyn.

Zum vierten, wenn man diese hier vorgeschlagenen Veränderungen ins Werk richtet, so hüte man sich ja, diese Veränderungen als einen Ersparungsplan zu betrachten. Die öffentliche Erziehung ist noch lange nicht reich genug ausgesteuert**).

Nur

*) Hier scheint der Verfasser Mönchsorden und Ordensgenerale zu verstehen, und vielleicht die Patres piarum scholarum, gewöhnlich Piaristen genannt.

***) Ja wohl, guter Mirabeau! Wie viel Rectoren öffentlicher Schulen in Deutschland, die, bey jetzigen erhöhten Preisen aller Bedürfnisse, durch willkührliche Steigerungen der Accisen und Abgaben, dennoch mit dem alten Gehalt von 1558 sich durch die Welt hungern und kummern müssen!

Nur die Anwendung ihrer Geldbestimmung müsse nach andern Grundsätzen bestimmt werden. Die Gesellschaft oder der Staat, ich wiederhole es nochmals, soll nur aufmuntern und belohnen: ihre Absicht muß nicht die Triebfeder der Nachahmung schwächen. Dieses thäte sie aber, wenn sie die Lehrenden und Lernenden außer Gelegenheit setze, jeden Augenblick die Nothwendigkeit des Gelingens ihrer Arbeiten zu empfinden.

Es ist also nicht eine elende Knickerey, die ich hier im Auge habe; es ist die gemeinnützigerer Vertheilung der zu diesem Gegenstand bestimmten Einkünfte.

Von den kleinen Belohnungen durch Schulstellen in Kirchspielen, bis zu den Stellen in den ersten Akademien des Königreichs, müssen Fortrückungsanstalten seyn, für diejenigen, die weitere Beförderung schon verdienen, oder zu verdienen Hofnung geben. Auch müssen die Kirchspiele, zusammengehörige Ortschaften, Distrikte und Departements, sich mit den Erziehungsunkosten für arme Kinder ganz oder zum Theil belasten. Auf der andern Seite verdient der Lehrer, der eine gewisse Zahl sich auszeichnender Schüler bildet, oder der in seiner Lehrmethode neue und nützliche Verfahren:

fahrensarten und Absichten bemerken läßt, Ehre und Belohnung; der Lehrer, den Krankheit oder Alter seine Amtsbeschäftigungen aufzugeben nöthigen, hat gleichermaßen gegründeten Anspruch auf Unterstützung. Die Nationalversammlung ist verpflichtet, Summen, die nicht anders verwendet werden können, dazu anzuweisen. Die Departements und städtischen Gerichte sind deren Verteiler.

Die jetzige Revolution ist das Werk der Gelehrsamkeit und der Philosophie *). Wie könnte die Nation ihre Wohlthäter also nicht ehren? Wer empfindet nicht, wie richtig es sey, die Schriftsteller, und bloß mit ihrem Vaterlande zu verbinden! Doch kann überdem die Verbindung aller Wissenschaften und Künste unter einander, und mit der öffentlichen Glückseligkeit, heutiges Tages nicht, als nur von sehr oberflächlichen Denkern verkannt werden. Also Philosophen,

C 2

Sprach

*) Und wenn ich alles glaube, so kann ich doch nicht glauben, was hier steht. Mir scheint die Revolution selbst in ganz andern Ursachen als Gelehrsamkeit und Philosophie, ihren Grund zu haben.

Sprachkundige, Gelehrte, Künstler — die Nation muß sie alle ehren, alle belohnen. Denn man hüte sich ja, die bloß schönen Künste als unwürdig der politischen Beherzigungen zu denken. Ist nicht der Zweck der gesellschaftlichen Verbindungen der, die Zahl unserer angenehmen Genüsse zu vermehren? Darf man also verachten, was diese vervielfältigt? Laßt uns nicht, wie unsere eihelmischen Feinde uns vorwerfen, unsere Staatsveränderung wie barbarische Gothen und Vandalen machen! Laßt uns bedenken, daß es die freyesten und glücklichsten Nationen waren, die das vorzügliche Talent am besten belohnten! Der Enthusiasmus der Künste nährt den des Patriotismus, und die Meisterwerke der schönen Künste verewigen das Andenken an die Wohlthätigkeit der Nation.

Wollen wir etwa, daß der vorzügliche Kopf die Zeit des Despotismus zurückwünsche? Dieser legte jenen zwar in Fesseln, erniedrigte ihn zu einem Werkzeug der Slaverey, aber er wußte doch wenigstens geschickt ihm zu schmeicheln, und durch seine Gunstbezeugungen ihn oft in der unbekanntten Dunkelheit aufzusuchen. Gewiß wird die Freyheit den Despotismus auch hierin über-
treffen!

treffen! Sie wird den vorzüglichen Köpfen nur edle Arbeiten auftragen; sie wird ihren Flug nicht hemmen, ja sie wird das Füllhorn ihrer Wohlthaten über sie ausschüttend, sie nicht abwürdigen, indem sie ihnen zulächelt.

Fünftens: Aber noch einmal, ist die Nationalversammlung denn verbunden, die Unterrichtsplane zu entwerfen, und vorzuzeichnen? Mein gewiß nicht! Methoden, wie alle Lehrgegenstände gelehrt werden müssen, wäre eine ihren Aufträgen fremde Arbeit. Diese Lehrarten oder Methoden werden sich durch die Fortschritte der öffentlichen Aufklärung und den unmittelbaren Einfluß der bessern Geseze von selbst vervollkommen. Indem man Geschicklichkeit und Kenntnisse bey Besetzung der gesuchten Lehrstellen strenge fordern wird, werden sich bald geschickte und taugliche Lehrer darbieten. Und indem man gute Lehrbücher der Anfangsgründe jeder Wissenschaft zu belohnen anfangen wird, werden sich dergleichen in allen Arten finden *).

E 3

Aber

*) Belohnen — recht wie Horaz sagt, *aut decus aut pretium, recte petit experiens vir.* Ob Mirabeau den Reid nicht mag gekannt haben? Das ist

Aber was die Nationalversammlung selbst einzurichten nicht umhin kann, das ist die Organisation derer Gesellschaften, die zum öffentlichen Unterricht bestimmt sind, oder den allgemeinen Plan dieses Gebäudes zu entwerfen, indem sie dem besondern und geschickt aufgerufenen Fleiß es überläßt, Eintheilungen und Rerathen im Einzelnen anzubringen. Ist es nicht wieder sie, die festsetzen muß, ob das Gemeinwesen auf seine Kosten künftig noch ferner theologische Professorstellen unterhalten solle; und ob der Mensch, der sich die Erziehung zum Priester geben will, ein Amt, dessen künftige Vortheile zu genießen er hofft, nicht die Vorschüsse hierzu selbst zu thun schuldig sey? Ob nicht die juristischen Lehrstellen, die zwar bey verwickelten Gesetzen barbarischen Ursprungs vielleicht nöthig seyn konnten, es jetzt bey einfachen und minder häufigen Gesetzen, es zu seyn aufhören werden? Ob nicht die Nothwendigkeit in strengen Prüfungen, vor den Augen des Volks und seiner Repräsentanten, von seiner Recht- und Verfassungskennniß Rechenschaft zu geben, ehe man

ist Charakter der Schwärmerey, wenn man von selbst bewirkten Veränderungen träumt:

redeunt fatuina regna!

man auf die Liste der Wahlfähigen zu Aemtern, die diese Kenntnisse fordern, gesetzt wird, ein stärkerer Antrieb seyn werde, dieses Studium gründlich zu treiben, als alle ersinnliche Schulen der Rechtswissenschaft?

Es war vielleicht unmöglich, in der ersten Zeit, als die Dorfgerichte eingesetzt wurden, lauter solche zu finden, die schreiben und lesen konnten: aber dieses ist eine Bedingung, die man für die Zukunft machen muß. Ja man muß jeho die Epoche festsetzen, von wann an gerechnet man, ohne dieses zu können, auch nicht auf das kleinste bürgerliche Amt Anspruch machen kann *). Dieses einzige Gesetz wird viel mehr für den Unterricht leisten, als viele kostbare Mittel, die man hundertmal umsonst angewendet hat **).

E 4

Auf

*) Wie oft ist dieß der Fall noch iho in gewissen Provinzen Deutschlands, wo man die Dorfgerichte mit Edikten und schweren Vorschriften beschießt, ohne zu fragen, ob sie solche auch lesen und verstehen können; dennoch aber behauptet, der Bauer müsse nicht zu klug werden.

***) Ja wohl! Sonderlich wenn das jedesmalige Verstehen des Gelesenen, und das Schreiben eigener Aufsätze, wozu der Lehrer schickliche Aufgabem wählt, damit als unnachlässlich verbunden,
und

Auf den Universitäten lehrt man viel Sachen in Latein. Ich bin weit entfernt, das Studium der todten Sprachen zu verbannen. Vielmehr ist dessen Aufmunterung zu wünschen; sonderlich möchte ich die schöne griechische Sprache wieder aufleben sehen, deren Mechanismus so gleichförmig ist, und deren Harmonie fast alle Schönheiten der Rede herbeyruft. Um seine Muttersprache gehörig zu würdigen, muß man sie mit einer andern vergleichen können; und man muß zu dieser Vergleichung die beste wählen.

Möge also die griechische und lateinische Sprache als geschickt betrachtet werden; treffliche Aussichten über die Gesetze des beständigen Wirkens und des Ausdrucks der Ideen zu geben! Möge man sie hochschätzen und empfehlen, auch wegen der guten und vortreflichen Bücher, die sie uns viel besser kennen helfen — nichts ist billiger! Aber ich glaube, nöthig sey es doch zu befehlen, daß aller öffentliche Unterricht künftig in der Muttersprache *) gegeben werde. Leute die denken,
wissen,

und niemand beyderley Geschlechts eher, als nach dieser Tauglichkeitsprüfung confirmirt würde.

*) Freylich denkt kein Mensch in einer sogenannten todten Sprache. Und da am richtigen Denken alles

wissen, wie schwer es sey, in einer fremden Sprache den meisten Ideen einen gewissen Grad von Bestimmtheit zu geben; und gegentheils wie viel leichter es sey, durch die fremde Sprache über die leichtesten Sätze eine gewisse Unbestimmtheit zu verbreiten, und sie so zur Dienerin der Charlatane jeder Art zu machen. Sie wissen auch, daß ohne die Landessprache zu verbessern, man umsonst hoffen dürfte, Volkswirrhümer zu zerstreuen — aber sie wissen auch, daß diese Verbesserung das Werk einer anhaltenden und methodischen Bildung sey. Denn nur indem man genöthigt wird, vielerley Ideen auszudrücken, lernt man die Formen zu suchen, die sie am besten wiedergeben, und den Sinn der Zeichen gut nachzubilden. Die Fortschritte in der Kunst zu sprechen bringen die Kunst zu denken mit sich — oder vielmehr beyde Künste sind eins, weil die Idee nicht eigentlich da ist, wo sie nicht in unsrer Seele durch Zeichen irgend einer Art vorgestellt wird.

E 5

un:

alles gelegen ist — doch ich enthalte mich als Lays alles eignen Urtheils.

Sechstens: Alle Arbeiten in der bürgerlichen Gesellschaft sollen frey seyn *); dieser Grundsatz ist unwiderlegbar. Die Menschen werden mit Fähigkeiten geboren, und also mit dem Rechte sie zu üben. Der Gesetzgeber darf so wenig diese Rechte zerstören, als wenig er ihnen die Fähigkeiten entreißen kann. Also sind einerseits die Innungen und Gilden der beleidigendste Angriff gegen die Freyheit des Volksfleißes, und anderer Seits die gehässigste Auflage für die bezahlenden Genieser.

Indem man dem Künstler die Erlaubniß erkaufen läßt, seine Kunst auszuüben, so begeht man eine schreyende Ungerechtigkeit; so unterdrückt man das Talent, und vertheuert das Arbeitslohn. Die 6 Gilden, ihre Unterabtheilungen, und alle Handelscompagnien können also unter einer freyen Staatsverfassung nicht bleiben. Und es wäre kein großer Grad von Bemerkungsgabe nöthig, um den nahen Verfall von

*) Dieses sollen ist leichter ausgesprochen, als eingerichtet. Innungen und Gilden sind einmal so stark mit den daseyenden Verfassungen verwebt, daß ein solches Machtwort wenigstens nicht hinreicht, sie abzuschaffen.

von Paris vorherzusagen, wenn der Handel jene länger unter sich dulden wollte.

Doch man muß die Gewerbe in zwei Klassen theilen. Die von der ersten verrichteten Arbeiten, oder machen Geschäfte, deren Würdigung das Volk gar wohl versteht, und wo der Irrthum gar nicht gefährlich ist: diesen kann man also völlige Freyheit verstatten.

Die von der andern Klasse verkaufen entweder solche Materien, welche das Volk zu würdigen nicht versteht, oder verrichteten Arbeiten, die über die Sphäre seiner Kenntnisse gehen, und wo die Fehltritte das Leben vieler Leute in Gefahr setzen. Diese zweite Klasse ist zum Glück nicht zahlreich. Es ist die einzige, die der unmittelbaren Wachsamkeit der öffentlichen Gewalt untergeben werden muß. Sie begreift Aerzte und Wundärzte, Apotheker und Materialisten (Gewürzkrämer). Auch könnte ich Goldschmiede, Notarien, und vielleicht auch die Bäcker hinzufügen *).

Die

*) Wenn es wahr ist, daß die Bäcker, um das weiße Brod locker zu machen, Pottasche oder Taubenkoth unter den Teig mischen, so könnte Mirabeau wohl Recht haben; aber dann gehörten Brauer, die dem Biere mit berauscheidenden Dingen

Die Metalle, welche die Goldschmiede verarbeiten, haben einen Stempel und Werth, den das Gesetz bestimmen muß, weil der Käufer selten in dem Fall ist, dieses mit Genauigkeit zu können.

Was den Arbeitswerth betrifft, so hat der Arbeiter ihn, wie er es gut findet, anzusetzen. Der Käufer seiner Seits mag in seinem Geschmack oder in seinen Launen den Preis davon festsetzen. Es ist seine Sache, sein Geld gegen die Arbeit zu schätzen, die er dafür erhält; die Gesellschaft kann ihn nicht gegen alle Irrthümer dieser Art sicher stellen. Die Notarien, deren Amt es ist, den Verträgen die gesetzmäßige Form zu geben, die das Vertrauen der Bürger, auch zu weilen ihr Vermögen unter Händen haben, und zwar ohne weitere Bürgschaft dafür zu stellen als die Heiligkeit ihres Amtes, befinden sich in einer Art von Mittelklasse zwischen den öffentlichen Beamten, und den gewöhnlichen Geschäftsmännern. Sie können nicht wie jene durch öffentliche Zustimmung des Volks und seiner Repräsentanz

gen aus dem Gewächsvreiche Stärke geben, und Essigbrauer, die den Essig zum Gift umschaffen, auch in diese Reihe.

sentanten gewählt, aber dürfen auch nicht wie diese, dem freyen Gebrauch ihrer Geschicklichkeit, ohne einige Aufsicht und vorläufige Förmlichkeit überlassen werden, die wenigstens ihre Gaben und Einsicht, und ihre strengen Grundsätze bestätigte. Da sind also, selbst in der am wenigsten regulirföchtigen Verfassung, gewisse Arten von Geschäften, deren Gang das Gesetz festsetzen, die der Aufsicht habende Stand nicht aus den Augen lassen darf, und wobey es nöthig ist, sowohl die Lehrjahre, als auch die nachfolgende Meisterschaft, nicht abänderlichen und strengen Polizeyverfassungen zu unterwerfen.

Indem ich der Bäcker, Mehl, und Kornhändler erwähnte, so habe ich damit nicht bejahend entscheiden wollen, daß der Gesetzgeber auch in Bezug auf sie, die großen Grundsätze der unbeschränkten Freyheit beugen solle. Diese Frage hängt mit vielen andern dieser Art zusammen: sie scheint mir noch immer nicht genugsam besprochen. Auch will ich nur damit ein Problem aufstellen: hier ist der Ort nicht, es zu lösen.

Aber sollten denn alle die, welche diese Geschäfte treiben wollen, immer noch zu Unkosten verpflichtet seyn? Damit dieses nicht höchst unbillig

billig sey, müßte es nothwendig seyn; dieses ist es aber nicht. Man versichre sich ihrer Rechtschaffenheit, ihrer Geschicklichkeit; man gebe Acht auf ihren Betrieb — und das kann man mit wenigen Kosten — so ist's genug. Wenn Sie, meine Herren! die Blicke einer Magistratsperson auf irgend eine Art von Gewerbe hinlenken werden, so sey es nicht, um dessen Ausübung zu erschweren, sondern um den Betrug dabey zu hindern *). Weil sie nur diesen Gegenstand im Auge haben, so werden sie sich an die Mittel halten, die er fordert, und keine Verordnungen fortdauern lassen, wodurch man gewissen Mißbräuchen vorzubeugen glaubt, aber in der That andre viel unerträglichere entstehen macht**).

Wenn

*) Betrug hindern, ohne das Geschäfte selbst zu erschweren, scheint der chose impossible des La Fontaine zu gleichen. Wenn moralische Bildung durch bessere Erziehung hier nicht hilft, so scheint mir, beyde Zwecke zugleich zu erreichen, unmöglich.

***) Daß dieses der Fall bey allen Prohibitivsystemen sey, lehrt die tägliche Erfahrung. Ohne Kopfsteuer auf alle kleine Ganze im Staate vertheilt, scheint Contrebande, Erschwerung des Gewerbes &c. und mithin Volksunmoralität nicht vermeidlich zu seyn.

Wenn Sie zu den bürgerlichen Bedienungen nur Rechtsgelehrte zulassen, und die geistlichen Stellen den Würdigsten ertheilen, so können Sie in der That der theologischen und Rechtslehrstellen und ihrer Schulen entbehren. Man lernt beydes eben so gut aus guten Büchern, als aus den Hefen des Lehrers *); aber diejenigen Wissenschaften und Künste, deren Studium das Selbstsehen gewisser Gegenstände fordert, die man unbequem in Büchern nachbilden würde — diese können füglich nur in Gegenwart solcher Gegenstände gelehrt werden, die um des leichtern Unterrichts willen in eine schiekliche Ordnung gestellt werden müssen.

Die Gesetzgebung über Gold- und Silberarbeiten, und sonderlich die über das Notariat, sind zwar Gegenstände von höchster Wichtigkeit; aber die Betrachtungen, welche sie darbieten, gehören nicht unmittelbar genug zu meinem ohnehin weitläufigen Vorwurf, um mir einen Blick über meine Gränzen erlauben zu dürfen.

Was

*) Dieses scheint unwahr seyn zu müssen, so viel Schein es auch hat.

Was die Medizin, Chirurgie und Apothekerkunst betrifft, so sind deren Studien einer der wichtigsten Theile, über den das Gesetz wachen muß, und deren Ausübung die Obrigkeit dem Zufalle nicht überlassen darf.

Ich habe daher besonders hierauf antragen müssen *). In allen andern Theilen der öffentlichen Erziehung könnte man sich allenfalls auf die Geschicklichkeit der Lehrer, auf die Racheiferung der Schüler, auf die Beobachtung der Eltern, und auf das öffentliche Urtheil verlassen. Es scheint hinreichend zu seyn, wenn man den Lehrer aufmuntert, der seinem Unterricht mehr Umfang und Vollkommenheit giebt; so wie den Schüler, der sich durch schnelle Fortschritte und häufiges Gelingen unterscheidet.

Aber in dem Obengenannten hat der Gesetzgeber strafbare Mißbräuche voraus zu sehen, ihnen feststehende Formen entgegen zu setzen, die medizinische Polizey im Ansehen zu erhalten,

Nach:

*) Es ist unverkennbar, wie sehr Mirabeau in diesem ganzen Abschnitte den Menschenfreund und Liebhaber des Wohlseyns seiner Mitbürger zeigt. Wegen des Uebrigen siehe Franks medizinische Polizey.

Nachlässigkeiten vorzubeugen, Betrug zu strafen; und daher verstatten selbst die eifrigsten Verfechter der Freyheit jedes Gewerbes, wozu Geschicklichkeit gehört, hier Einschränkungen, nachdem sie solche fast allenthalben abgeschafft haben.

Sie werden sich also nicht wundern, meine Herren! wenn die Medizin einen so wichtigen Platz in dem Plan einnimmt, den ich von der öffentlichen Erziehung entworfen habe. Die Bewegungsgründe, welche mich leiten, und die Absichten, welche ich Ihnen vorstellen werde, fordern keine gelehrte Kenntniß einer Kunst, die auch mir selbst ganz fremd ist. Indem ich mich auf allgemeine und philosophische Betrachtungen einschränkte, so konnte ich glauben, daß strenge Vernunftschlüsse meine Schritte sicher leiten würden; aber ich habe mich doch nicht auf mich selbst verlassen; ich habe das Urtheil kompetenter Richter zu Hülfe gerufen, und es sind sowohl ihre Meynungen als die meinigen, die ich hier entfalte.

Die Medizin, die Chirurgie, und die Apothekerkunst, lernen sich durch eine Folge von Beobachtungen und Arbeiten, die man selbst machen muß. Wenn die Ausübung dieser Kenntnisse nur die Form erhält, wodurch man dazu das Recht

Mirabeau üb. Nat. Erz. D bestimmt,

bestimmt, so müssen sie doch unter der Aufsicht der öffentlichen Macht ganz besonders stehen; ihr Unterricht, gegen welchen es strafbar wäre, gleichgültig zu seyn, muß aufgemuntert und erleichtert werden, durch alle Mittel, die Verstand und Erfahrung darbieten.

Die Beschäftigung des Apothekers ist, Arzneymittel zu bereiten: er muß deren Bestandtheile wohl kennen, und in keiner ihrer Behandlungsarten unwissend seyn. Also um diese Arzneymittel zu kennen, muß man sie oft gesehen, oft verglichen, und sich eine bildliche Uebersicht aller äußerlichen Zeichen verschafft haben, die sie unterscheiden. Um diese vielerley Behandlungen recht zu wissen, und auszuüben, muß man es oft mit angesehen und sich selbst beschäftigt haben, sie nachzumachen.

Der Gegenstand der Medizin und der Chirurgie ist das Studium des gesunden und kranken menschlichen Körpers; ihr Zweck ist entweder Krankheitsheilung oder Gesundheitserhaltung. Alle hierzu nöthige Kenntnisse werden durch Beobachtungen erlangt. Das Krankenbette ist hierzu der Ort. Es giebt viele Kenntnisse aus der Naturkunde, die mit der Heilkunst verbunden scheinen,

scheinen, aber ihr doch keinen großen Nutzen bringen. Ist's verständig, diesen mehr Wichtigkeit beyzulegen, als dem, was bey der Sache, wovon die Rede, wesentlich ist? Wir wollen nützliche Aerzte bilden, nicht die bloß in Gesellschaften glänzen.

Dem zufolge, wird die Nationalversammlung ohne Zweifel befehlen, daß: allenthalben wo die Heilkunst gelehrt wird, auch praktische Schulen angelegt werden, das ist solche, deren Unterricht in einem Krankenhause gegeben wird. Sie wird die medizinischen Lehrstühle nach den Aufmunterungsgrundsätzen einrichten, die sie allein vollkommner machen können; sie wird solche, so wie die Regierungen und Tribunäle, den einzelnen, welchen ihre Nähe nützt, auch näher bringen. Es ist unrecht und thöricht, junge Leute zu nöthigen, ihr Vaterland zu verlassen, um weit hin Unterricht zu suchen. Der Mensch, die Krankheit, und die Heilmittel sind der Hauptgegenstand des medizinischen, chirurgischen und pharmaceutischen Unterrichts. Nun findet man aber die Menschen und die Krankheit allenthalben. Die Heilmittel, davon der philosophische Geist schon so manche verabschiedet und noch verabschieden wird, können ohne große Mühe und Kosten verschafft werden: warum

sollte also jedes Departement nicht seine medizinische Lehrschule haben?

Ich halte es für nützlich, durch dasselbe Collegium die Aerzte, Wundärzte und Apotheker, Gewürzkrämer und Thierärzte, prüfen zu lassen, über welche die Departements ersucht werden sollen, sie mittelst Belohnungen statt der Marktschreyer und Wunderdoktoren anzusehen, die das platte Land verheeren. Alle Arten der Heilkunde sind zwar ihrer Natur nach unzertrennlich, aber sie sind zur Erleichterung der Arbeit bisher unterschieden worden; aber da sie sich wechselseitig Licht zuwerfen, ja da sie einander selbst nothwendig sind, so ist es Zeit, sie wieder zu verbinden, und alle Ideen von Vorzug oder Abhängigkeit zu verbannen — eine unerschöpfliche Quelle von Streitigkeiten, unter denen, die sie ausüben.

Die Würden der Aerzte &c. sollen bloß betrachtet werden als Mittel, um das leichtgläubige Volk gegen Unwissenheit, und Marktschreyerey zu schützen: nicht als Mittel der Tyranney, und der Plackerey. Der Gesetzgeber verstatte nicht den Schulen, sich in ausschließende Innungen zu verwandeln. Wenn ein Schüler die nöthigen Prüfungen bey einer der Lehrstellen im Königreich

aus:

ausgestanden hat, so soll er ein Recht haben, seine Kunst allenthalben, wo er will, auszuüben, und ohne weitere Förmlichkeit, als die Vorzeigung der Beglaubigung seiner Würde bey den Vorstehern des Departements, und der Stadtgerichte.

Der Preis der Aufnahme muß durch die Gesetze bestimmt seyn; es ist natürlich, daß der Angehende den Beystand der Prüfer, nebst den kleinen Unkosten für Programmen und Ausfertigungen bezahle: aber diese Summe darf nie so groß seyn, um die Nachsicht gegen ein ungeschicktes Subjekt zu erregen, oder ein armes aber geschicktes, zurückzuweisen.

Die Quacksalber sind eine der schwersten Gesellen des Volks. Es ist nöthig, davon die Gesellschaft zu reinigen. Wenn ein Mensch behauptet, ein neues Heilmittel erfunden zu haben, so lasse man es durch geschickte Leute prüfen; sie mögen dessen Wirkungen bestätigen; und wenn es wahrhaft nützlich ist, so belohne man den Erfinder *), aber man fordere die Bekanntmachung seines Re-

D 3

zepts

*) Dann wäre auch die Bekanntmachung so vieler Universalarzneyen durch Zeitungen &c. wegen der Schwachen im Volke, nicht zu dulden.

zepts. Jedes geheime Mittel werde wie ein Betrug angesehen, und jeder der es ausgiebt, als ein Quacksalber. Die Vernunft und die Menschlichkeit heischen die Wachsamkeit der öffentlichen Staatsverwaltung auf diesen wichtigen Gegenstand.

Indem man die praktischen Lehrschulen errichtet, müssen die Professoren verpflichtet werden, treue Register über alle Krankheiten, die sie beobachtet haben, so wie über ihre Behandlungspläne zu führen.

Die Ausweisung dieser Nachrichten wird die Ueberlicht der Epidemien und der Sterblichkeit liefern, und so die Wissenschaft mit schätzbaren Beobachtungen bereichern; und indem sie dem Arzte statt eines Censors dient, wird sie ihn für jeder Art Nachlässigkeit in der Ausübung seiner mühsamen Pflichten bewahren.

Die in dem ganzen Umfange der Heilkunde gemachten Entdeckungen sollen in jedem Departement durch den Druck bekannt gemacht werden. Es ist nöthig, durch die Errichtung einer Zeitschrift dazu zu ermuntern, die das davon aufnimmt, welches das Gemeinwesen angeht; Ackerbau, Handel, Gewerbe, Politik, Moral, Naturkunde, ja selbst

selbst Litteratur — alles müßte diese Zeitschrift umfassen, und alles dieses auf die örtlichen Umstände passen. Allenthalben her, wo gelehrte Gesellschaften errichtet sind, müßte diese Zeitschrift ihre Arbeiten benutzen, und so die Wissenschaften und Kenntnisse, die dem Volke nützlich sind, zu dessen Genusse bringen: dadurch würden hier Keime gepflanzt, die unter einer freyen Regierungsform gute Früchte zu liefern nicht erman- geln dürften. Ohne Freyheit trift die Aufklärung nur in den Klassen der Reichen zusammen, die dem Unterdrücker auszuweichen wissen. Ohne Aufklärung wäre die Freyheit ein Schatten- bild. Wechselfelse bedroht von Despotismus und Anarchie, würde die Freyheit, nach einigem machtlosen Kampfe, der Arglist einiger Ehrgeizigen bald unterliegen, oder doch die Gesellschaft in beständige Unruhen versetzen, die fast schlimmer sind, als die Tyranney selbst *). Die, welche wol- len, daß der Landmann weder schreiben noch lesen

D 4

solle,

*) Ja wohl! lieber Mirabeau! Lebtest du noch, so würdest du die Wahrheit deines Sazes sehen. Doch vielleicht wäre manches anders, lebtest du noch.

solle, haben ohne Zweifel einen Theil ihrer Einkünfte auf seine Unwissenheit berechnet, und ihre anderweiten Absichten sind auch nicht schwer zu würdigen. Aber sie bedachten nicht, wenn man den Menschen zum Thiere macht, daß man da jeden Augenblick der Gefahr sich aussetzt, ihn in ein reißendes Thier sich verwandeln zu sehen. Ohne Aufklärung giebt's keine Moral*). Und wem ist wohl mehr daran gelegen, als dem Wohlhabenden, daß diese verbreitet werde? Ist nicht seine ganze Sicherheit und die Fortdauer seines Genusses, in der Moral des Armen? Durch den Einfluß der Gesetze, durch den einer guten Staatsverwaltung — durch das Bestreben, welches in einem jeden durch die Hoffnung, seiner Mitmenschen Zustand zu verbessern, entflammt werden muß — o ihr Geschäftsmänner! thut euer mögliches, allenthalben die edlen Früchte der

Wissens

*) Ich vermenge, diese Stelle sey der schönsten eine des Buches.

Wolte ich hier commentiren, so würde ich mehr Noten als Text liefern können. Doch, so schön gesagte Wahrheiten bedürfen keines Commentars, und am wenigsten des meinigen.

Wissenschaften zu verbreiten. Glaubt es doch, durch jeden zerstreuten Irrthumsnebel, durch jede gemeingemachte wahre Idee, habt ihr etwas zum Besten des Menschengeschlechts gethan; und wer ihr auch seyd, nur auf diese Weise könnt ihr eure eigne wahre Glückseligkeit befördern*)

Ich werde wenig über die Erziehung des andern Geschlechts vorschlagen. Unser Geschlecht muß, weil es zu öffentlichen Geschäften bestimmt ist, auch in öffentlichen Schulen erzogen werden. Das Frauenzimmer im Gegentheil, zum häuslichen Leben bestimmt, müßte der Eltern Haus vielleicht nicht anders als in seltenen Fällen verlassen. Ueberhaupt bilden die öffentlichen Schulen mehr geschickte Männer, als die sorgsamste häusliche Erziehung, und die Klöster**) verderben mehr Frauenzimmer, als sie erziehen. J. J. Rousseau,
D 5

*) Wenn wahre Ideen gemein zu machen, hier als Pflicht eines jeden, wes Standes er sey, geschildert wird, so müßte ja keine Censur diese Gemeinmachung hindern? Doch vielleicht hat Mirabeau Unrecht,

**) Von Pensionsanstalten haben einige Menschenkennner die nehmliche Gefahr besorgen wollen; doch mag es Ausnahmen geben.

seau, dessen Andenken und Grundsätze einem, der von Freyheit spricht, stets einfallen, so wie von Philosophie und Menschenbildung — Rousseau, vielleicht größer durch die Menge spezieller moralischer Beobachtungen, und auf das tägliche Wohlseyn jedes Einzelnen, anwendbarer Lehren, die alle Blätter seiner Bücher füllen, als durch seine allumfassende metaphysischen oder politischen Systeme — Rousseau war von der den Alten so wohl bekannten Wahrheit ganz fest versichert: daß der Mann und das Weib, von der Natur zu ganz verschiedenen Rollen bestimmt, auch im gesellschaftlichen Zustande nicht füglich dieselbe Rolle spielen könnten; und daß die ewige Ordnung der Dinge zu einem Zweck sie nicht anders beytragen ließe, als aus verschiedenen Standpunkten. Der feste Körperbau des Mannes, seine Thätigkeit voll Kraft, Kühnheit und Dauer, bestimmen das Eigenthümliche seiner Arbeiten: alle die, wozu Stärke, weite Reisen, Muth, Beständigkeit und strenge Auseinandersetzungen gehören, gehen ihn ausschließend an. Er soll das Feld bauen, handeln, reisen, das Vaterland vertheidigen, sein oder seiner Mitbrüder Recht vor Gericht und in den öffentlichen Versammlungen suchen und schützen —

mit

mit einem Wort, alle Geschäfte besorgen, die nicht im Innern der Familie verhandelt werden können; und eben dazu muß ihn seine Erziehung vorbereiten, wenn sie seiner Natur gemäß ist *). Die zärtlichere Leibesbeschaffenheit des weiblichen Geschlechts, zwar völlig angemessen ihrer dem Schöpfer der Menschen so wichtigen Hauptbestimmung, nemlich Kinder zu gebären, sie mit Sorgfalt in den gefährlichen Perioden der ersten Kindheit aufzuziehen, und alle Manneskraft durch die unwiderstehliche Macht der liebenswürdigen Schwäche zu fesseln: diese Beschaffenheit, sage ich, schränkt sie auf die muthlosen häuslichen Geschäfte, auf den Geschmack an sitzenden Arbeiten ein, und erlaubt ihnen nicht, ein wahres Glück anderwärts zu finden, als da, wo sie die Schöpferinnen und Austheilerinnen desselben sind, nemlich in ihrem Hauswesen. Diese zarte Bildung mit schweren Aufgaben belasten, und von diesen schwachen Händen Bürden zu haben fordern, wäre grausame Beleidigung der Natur. Diese sittsamen Wesen, deren schamhafte Zurückhaltung ihren größten

*) Ob unsre Erziehung in Deutschland schon allenthalben so seyn mag?

größten Reiz ausmacht, dem häuslichen Kreise ent-
 reißen, der ihre liebenswürdigen Eigenschaften
 ausbildet, oder vervollkommnet, sie mitten in die
 große Welt und deren Geschäfte versetzen, sie einer
 Lebensart aussetzen, die sie zu ertragen nicht ler-
 nen können, ohne ihrer natürlichen Beschaffenheit
 zu schaden, und die feinen Empfindungen zu ver-
 härten, die, so zu sagen, ihr Wesen ausmachen,
 und ihre Geschicklichkeit zu allen Hausgeschäften
 verbürgt, welche die wahre gesellschaftliche Ord-
 nung ihnen anweist — Dieses heißt alles ver-
 wirren — heißt, indem man sie mit eitlen Vor-
 zügen täuscht, ihnen die Vortheile vergessen machen,
 womit sie ihr Daseyn verschönern können, und sie
 für sich und für uns erniedrigen: mit einem Wort,
 es heißt, indem man sie zu Mitherrschern macht,
 ihnen alle Herrschaft entziehen. Ohne Zweifel
 soll die Frau über ihr Hauswesen regieren, aber
 auch nur da: überall sonst ist ihre Herrschaft wie
 am unrechten Ort: die einzige Art, wie es ihr er-
 laubt ist, anderweitig sich bemerkbar zu machen,
 sey durch einen Anstand, der an die Hausmutter
 erinnert, oder bezeichnet, daß sie würdig ist, es zu
 seyn. Die Gerichtsbarkeit einer hochachtungswür-
 digen Frau ist darum nicht von minderm Umfang:

dem

denn ihr Gemahl ehrt sie wie er sie liebt; er geht in zweifelhaften Fällen rath ihr zu Rath; ihre Kinder begegnen ihr mit heiliger Ehrfurcht und wahrer Zärtlichkeit; sie erhält oder macht Frieden zwischen ihren Nachbarn und Verwandten; sie giebt Almosen, so wie Trost und guten Rath. Auch, obgleich ich nicht wünsche, daß das weibliche Geschlecht in öffentlichen Versammlungen und öffentlichen Geschäften erscheine, wo ihre Gegenwart nur Unruhen von mehrerer Art erregen würde; bedaure ich gleichwohl, daß man sie nicht mehr in Familiensachen zu Rathe zieht, wo sie die Seele seyn könnten, und daß man diese Gelegenheit nicht wahrgenommen hat, um die Unterschiede festzusetzen, die den Bürger von der Bürgerinn, nach dem Plan des Urhebers der Natur, kenntlich machen sollen. Verzeihen Sie, meine Herren, wenn ich hier von meinem Gegenstand abschweife! Ich eile wieder dahin, indem ich aus Obigem folgere, daß die Erziehung der jungen Mädchen, um solche Weiber aus ihnen erwarten zu können, eingerichtet seyn mußte: nicht solche, wie manche sogenannte Weisen, die eine die Vernunft irre führende Theilnehmung täuschet, begehren. Das häusliche Leben ist die wahre Bestimmung

stimmung der Weiber; also ist's schicklich, sie in solchen Gewohnheiten zu erziehen, die ihr Glück einst und ihre Ehre machen sollen; und vielleicht wäre zu wünschen; daß sie nie aus den Händen ihrer Mütter kämen. Damit will ich zwar nicht die Abschaffung aller weiblichen Erziehungshäuser fordern; aber da diese Häuser als bloß freye Verbindungen künftig angesehen seyn müßten, so wären ihre Bestehungen bloß ihrer Geschicklichkeit zu belassen. Es wäre übrigens genug, Lese-, Schreibe- und Rechenschulen für die Mädchens beyzubehalten, und diese in allen Gerichtsbarkeiten, wo etwa noch keine sind, nach denselben Grundsätzen als die der Knaben, anzulegen.

Allenthalben ist das Studium der Naturkunde dem Reiche der Weisheit und der Kenntnisse vorgegangen. Die Bekanntschaft mit den Naturgesetzen schlägt dem Aberglauben tödtliche Wunden, hilft die Lügen ausrotten, und bahnt der Wahrheit den Weg. Der Schöpfer der neuern Philosophie, der unsterbliche Bacon, indem er den Scepter der alten Scholastik zerbrach, und mitten unter dem Schimmerlichte seines Zeitalters, wie durch eine Offenbarung, den künftigen Eroberungen des menschlichen Geistes vorgriff,

schwang

schwung sich in die Zukunft, um unsere Fortschritte zu bezeichnen. Er wies uns stets auf den Genius der Naturkunde, wie auf die wahre Feuersäule, welche uns durch die Wüste führen sollte; und stellt ihn, als die Scholastik und alle ihre Schattenbilder vor sich her treibend dar. In der That, meine Herren! diesem wohlthätigen Genius hat die Philosophie ihre ersten Fortschritte zu danken; die aufgeklärtesten Nationen haben von seiner Fackel erleuchtet ihren Vorurtheilen entsagt, und die noch Unwissenden werden es nur durch seinen Beystand thun. Es ist also wichtig, das Studium der Natur aufzumuntern, zu begünstigen, zu erleichtern, und den Wissbegierigen allenthalben dazu die Mittel zu verschaffen.

Neben den Sammlungen in diesem naturhistorischen Fache, den chemischen Laboratorien, und botanischen Gärten, womit die Staatsverwaltung schuldig ist jedes Departement zu bereichern, wünschte ich, daß die Trümmer der Bibliotheken aufgehobener Klöster dem Publico zu Nutzen gewidmet würden; ich wünschte, daß man sie der Zahl nach vermehrte, um sie den meisten Staatsbürgern näher und benutzbarer zu bringen; ich wünschte auch, daß in jedem Distrikt, oder we-

nigstens

stens in jedem Departement man Maschinen und Modellsammlungen anlegte, indem man von denen anfinke, die die nöthigsten und den örtlichen Umständen am angemessensten sind. Die Nützlichkeit einer solchen Anlage zeigt sich von selbst. Wie sehr würde bey dem Anblick dieser, zwar stummen, aber lehrreichern Unterweiser, als fast alle sprechenden Lehrer sind, die Nacheiferung der jungen Leute nicht erwachen! Indem man diese vor Augen habende Gegenstände studirte — die Methode möge dabey gut oder minder gut seyn — so ist's unmöglich, daß sie ganz schlecht seyn könne; man kann viel oder wenig Ideen bekommen, aber wenigstens doch keine falschen *).

*) Sollten wohl fast alle Pädagogen von Handwerk sehr viel mehr als dieser Schriftsteller zu sagen oder zu wünschen haben?

Nun folgt im Werke selbst ein Abschnitt von 14 Zeilen, worin er auf das Decret verweist, welches ich wegen des zu Vertlichen und Speziellen, und auch sonst, zu übersezen Bedenken getragen habe.





W. Leijt.

26